

Bunte Landschaft mit Monokulturen

Es kommt Bewegung in die private Radio- und TV-Landschaft. Auf Grundlage des neuen Radio- und Fernsehgesetzes werden die Karten neu gemischt. Doch wer sind eigentlich die privaten Rundfunkveranstalter? Ein Überblick. Von Nick Lüthi

Seit der erstmaligen Zulassung privater Rundfunkprogramme in der Schweiz vor einem knappen Vierteljahrhundert hat sich das Angebot, zumindest quantitativ, laufend verbreitert. Zur Zeit sind fast sechzig sprachregionale und lokale Privatradioprogramme auf Sendung. Beim Fernsehen ist das Angebot wesentlich kleiner, was damit zu tun hat, dass bewegte Bilder zu produzieren und zu verbreiten ungleich kostenintensiver ist, als Radio zu machen.

Der einzige gemeinsame Nenner der rund hundert privaten Kanäle bildet die Tatsache, dass sie nicht zum Angebot der SRG SSR gehören. Was programmliche Ausrichtung und Eigentumsverhältnisse angeht, könnten die Unterschiede grösser nicht sein. Die Palette reicht vom Community-Fernsehen, das ein paar Enthusiasten in der Freizeit betreiben, bis zum Lokalradio aus der Grossstadt mit Millionenbudget.

Vom Gründergeist der frühen Tage ist heute nicht mehr viel zu spüren, was nicht heisst, dass da und dort nicht trotzdem viel publizistisches Engagement vorhanden ist. Radio und Fernsehen sind heute ein Geschäft. Allerdings selten ein lukratives. Trotzdem halten viele Medienhäuser an ihrem Engagement fest, zumal sie dank dem neuen Radio- und Fernsehgesetz mit Geldern aus dem Gebührentopf rechnen und in Folge der gesetzlich gelockerten Werbebestimmungen auf zusätzliche Einnahmen hoffen dürfen.

NZZ als grösster Radioveranstalter

Alle grossen Verlagshäuser der Schweiz besitzen heute mehrere elektronische Medien. In der Deutschschweiz ist die NZZ Gruppe, respektive ihre Tochtergesellschaft Freie Presse Holding FPH, zum stärksten Player auf dem Radiomarkt avanciert. Gleich an vier Sendern ist die NZZ mehrheitlich beteiligt: In der Ostschweiz, über die Beteiligung am St. Gal-

ler Tagblatt, sind das Radio aktuell und Radio Ri, in der Zentralschweiz Radio Pilatus und in Bern Radio BE 1. Gemäss dem neuen Radio- und Fernsehgesetz RTVG darf ein Unternehmen nur zwei Radiokonzessionen halten. Damit ist klar, dass die NZZ zwei ihrer vier Radios loswerden muss.

Auch die anderen beiden grossen Zürcher Medienhäuser sind Radiobesitzer. Tamedia gehören Radio 24 und in Basel Radio Basilisk. Das Basler Lokalradio werden die Zürcher allerdings abstossen. Nach dem Kauf der Berner Espace Media Groupe, welcher mit Capital FM und dem Bieler Sender Canal 3 zwei Radios gehörten, besitzt Tamedia zwei Sender mehr, als das Gesetz erlaubt. Canal 3, der zweisprachige Bieler Sender, den das Berner Medienhaus erst 2004 gekauft hatte, steht damit erneut vor einer ungewissen Zukunft.

Erst im vergangenen April hat Ringier die Aktienmehrheit von Radio Energy übernommen und kontrolliert damit lediglich diesen einen Sender. Über keinerlei Radiobeteiligungen verfügt der vierte der grossen Schweizer Medienkonzerne: Edipresse in Lausanne konzentriert ihr Geschäft auf das gedruckte Wort im In- und Ausland.

Auch die mittelgrossen Verlagshäuser sind alle im Radiogeschäft aktiv. So ist die Basler Zeitung seit 2002 Mehrheitsbesitzerin von Basel 1, dem früheren Radio Edelweiss, respektive Raurach. Die AZ Mediengruppe hält eine starke Minderheitsbeteiligung an Radio Argovia. In Solothurn ist es der Vogt-Schild-Verlag, der zusammen mit Zeitungsverlagen aus Olten und Zofingen die Aktienmehrheit an Radio 32 innehat. Die beiden Bündner Radios Crischa und Engiadina gehören zu je 80 Prozent der Südostschweiz Presse AG, Verlag der gleichnamigen Tageszeitung. Radio Zürisee schliesslich ist mehrheitlich im Besitz des Verlags Zürichsee Medien AG (Zürichsee-Zeitung).

Der Macher am Drücker

Als zweite Gruppe neben den Verleger-radios gibt es die unabhängigen Unternehmer-Radios. Hier sind nicht Unternehmen, sondern umtriebige Macher (alles Männer) am Drücker. Oft sind sie selbst mit namhaften Anteilen an ihrem Sender beteiligt und haben sie auch gegründet. Um eine solche Figur handelt es sich etwa bei Günter Heuberger. Neben seiner Rolle als Geschäftsführer und Besitzer des Winterthurer RADIO TOP hat

Die meistgehörten Privatradios

nil. Platzhirsch auf dem Schweizer Radiomarkt ist und bleibt unbestritten Schweizer Radio DRS. Die gebührenfinanzierten Programme erreichen in der Deutschschweiz einen Marktanteil von aktuell 65%. Den Rest teilen sich die einheimischen Privatradios (25%) und ausländische Sender (6%).

Deutschschweiz:

| | |
|----------------|---------------|
| Radio 24: | 266 600 Hörer |
| RADIO TOP: | 200 800 |
| Energy Zürich: | 199 100 |
| Radio Zürisee: | 183 700 |
| Radio Argovia: | 183 300 |
| Radio Pilatus: | 165 600 |

Einzelne Sender haben zwar Sendebereiche mit einer kleinen Bevölkerung, dort aber eine sehr hohe Abdeckung.

In der Westschweiz sieht die Situation ähnlich aus. Auch hier dominieren die Radioprogramme der SRG SSR den Markt. Auffälliger Unterschied im Vergleich zur Deutschschweiz: Ausländische Sender haben einen ungleich höheren Marktanteil (13%), während die Privaten 23% erreichen.

Westschweiz:

| | |
|--------------|--------------|
| Lausanne FM: | 99 300 Hörer |
| One FM: | 92 000 |
| Rouge FM: | 87 000 |
| RTN: | 74 800 |

(alle Zahlen 2. Semester 2006, gemäss Publica Data/Radiocontrol)

Heuberger in den letzten Jahren auch als Präsident der Verbands Schweizer Privatradios die medienpolitische Debatte mitgeprägt. Heuberger's RADIO TOP ist insofern ein Phänomen, als es der Sender ohne die Macht eines Medienkonzerns im Rücken schaffte, sich auf Platz zwei bei den Hörerzahlen zu etablieren.

Was Heuberger an medienpolitischem Gewicht mitbringt, steuert Markus Ruoss an technischem Fachwissen bei. Der gelernte Elektro- und Fernmel-

deingenieur ist Gründer und Mehrheitsaktionär von Radio Sunshine in Zug. Daneben engagiert sich Ruoss um die Weiterentwicklung der Radiosendetechnik. Seit mehreren Jahren experimentiert er erfolgreich mit HD-Radio, einem digitalen Standard, der als möglicher Nachfolger für UKW, aber auch als Alternative zum bislang erfolglosen DAB Digitalradio gehandelt wird.

Pierre Steulet verdient mit seinen Beteiligungen an den Radios Fréquence

Jura (Delsberg), RTN (Neuenburg) und RJB (Tavannes) den Titel «Radiokönig des Jurabogens» nicht zu unrecht. Die beiden letztgenannten Radios sind nur dank Steulets finanziellem Engagement weiterhin auf Sendung.

Eine ähnliche Rolle wie der Jurassier Steulet spielt Damien Piller als Verwaltungsratspräsident und Inhaber des grössten Aktienpakets bei Radio Freiburg. Der Anwalt und frühere CVP-Politiker Piller, von der Zeitschrift Héβδο unlängst zu den wichtigsten 50 Persönlichkeiten im Kanton gerechnet, kann schon mal ein Defizit von 700 000 aus dem eigenen Portemonnaie berappen.

Die grössten Budgets

nil. Die Spannweite ist gross: Ein kleines Community-Radio wie das Schaffhauser RaSa bestreitet sein Programm mit einem jährlichen Aufwand von 150 000 Franken, wovon die Hälfte durch Empfangsgebühren berappt wird. Auf der anderen Seite des Spektrums wird mit Millionenbeträgen operiert. Bei Radio Energy Zürich kostet der Betrieb zwischen neun und zehn Millionen Franken pro Jahr. Die Budgets der meisten Schweizer Privatradios bewegen sich im Bereich zwischen 2 und 5 Millionen Franken.

Deutschschweiz:

| | |
|------------------------------|-------------------|
| Radio Energy Zürich: | 9,27 Mio. Franken |
| Radio Pilatus: | 8,06 |
| Radio 24: | 5,55 |
| RADIO TOP: | 5,39 |
| Radio Freiburg/ Fribourg: | 4,86 |
| Rouge FM: | 3,97 |

(Zahlen: Jahresrechnung 2005 der Sender gemäss Webseite BAKOM)

Wer erhält wieviele Gebühren?

Das RTVG hat schon bisher ein Gebührensplitting zu Gunsten von Privaten ermöglicht. Mit dem neuen RTVG werden der Anteil der Privaten am Gebührensplitting erhöht und die Kriterien für die Vergabe ab 2008 neu definiert. Folgende private Radios haben 2007 (altes RTVG) am meisten Gebührengelder erhalten:

| | |
|----------|-----------------|
| Rottu | 629 000 Franken |
| Fribourg | 634 000 |
| Canal 3 | 588 000 |
| Grischa | 568 000 |
| Ri | 491 000 |
| BeO | 472 000 |

Folgende private Fernsehstationen haben 2007 am meisten Gebührengelder erhalten:

| | |
|--------------------|-----------|
| Tele Ticino | 1 456 000 |
| Sierre Canal 9 | 1 117 000 |
| Tele Biellingue | 740 000 |
| Canal Alpha + | 717 000 |
| TV Lausanne | 616 000 |
| Tele Südostschweiz | 478 000 |

Canal 3 (bisher Espace Media), Grischa und Südostschweiz (Südostschweiz) sind Sender, an welchen Verlage beteiligt sind.

Klein und am Rand

Die dritte Kategorie unter den Schweizer Privatradios lässt sich am besten mit der Formel «Aus der Region, für die Region» beschreiben. Bezeichnend für jene Radios, die meist aus Randregionen senden, ist ein breit gestreutes Aktionariat, das sich zusammensetzt aus Privatpersonen, lokalem Gewerbe, Vereinen und den lokalen Medien. Typische Vertreter dieser Gattung sind die beiden Berner Landradios BeO und Emme, das Oberwalliser Radio Rottu oder das Innerschweizer Radio Central. Obwohl in der Region stark verankert, bewegen sich diese Unternehmen finanziell oft auf dünnem Eis.

Und schliesslich gibt es noch die werbefreien Sender, die meist in ehrenamtlicher Arbeit betrieben werden. Dazu zählen die «Alternativradios» wie LoRa (Zürich), RaBe (Bern), Radio X (Basel) oder RaSa (Schaffhausen). Getragen werden sie von den Macherinnen und Machern selbst, die sich als Trägerverein konstituieren. Kennzeichen dieser «Community-Radios» ist ein äusserst breit gefächertes Angebot von Zielgruppenprogrammen, das Interessen und Herkunft der Trägerschaft spiegelt.

Als Fazit kann man für die Deutschschweiz folgern, dass jeder grössere Ver-

lag, also Ringier, Tamedia, bisher Espace media, NZZ, AZ Medien, Südostschweiz und BaZ, in seinem Einzugsgebiet auch mindestens ein Privatrado besitzt. In fast jeder Grossregion ist ein Verlag massgebend oder mehrheitlich an einem Radio beteiligt: Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Luzern, Graubünden, Aargau, Solothurn, Biel (bisher), Schaffhausen. Die grossen Ausnahmen sind Winterthur (RADIO TOP) und Berner Oberland (Radio BeO). In den Grossagglomerationen der Deutschschweiz Zürich, Basel, Bern, Aargau gibt es ausser den kleinen nicht-kommerziellen Radios keine Privatradios, welche nicht einem Verlag gehören. Von den sechs meistgehörten privaten Radios gehören vier einem Verlag, von den sechs mit den grössten Budgets sind drei in Verlagsbesitz.

Privates Fernsehen

Die private TV-Landschaft in der Schweiz unterscheidet sich in einem Punkt wesentlich von derjenigen der Privatradios. Seit 1995 gewährt das Schweizer Fernsehen Programmen der drei Medienhäuser Ringier, NZZ und Basler Zeitung auf dem zweiten Kanal Gastrecht. Dieser Vertrag muss neu ausgehandelt werden – offenbar will SF für diese Sendeplätze eine höhere Abgeltung verlangen. Da für die drei Verlage diese «PresseTV»-Lösung bisher interessanter ist, verzichten sie auf eigene TV-Sender. Damit fallen diese drei als potente Player auf dem Privat-TV-Markt schon mal weg. Lediglich die NZZ kontrolliert mit ihrer Mehrheitsbeteiligung am St. Galler Tagblatt indirekt Tele Ostschweiz, das sich im Besitz dieses Zeitungsverlags befindet.

Das Geschäft mit der Werbung ist beim Fernsehen durch die starke Konkurrenz der SRG SSR und der ausländischen Sender inklusive Schweizer Fenster weniger interessant – kann bei der regionalen Werbe-Acquisition über Kombis aber durchaus Vorteile bringen. Mit

Blick auf das online-Geschäft, in welchem auch bewegte Bilder gefragt sind, ist das «Knowhow des Fernsehens» aber für alle Verlage strategisch wichtig. So sind von den anderen grossen und mittelgrossen Medienhäusern praktisch alle im Geschäft mit dem bewegten Bild tätig, wie nachfolgende Aufstellung zeigt:

| | |
|---------------------------------|---------------------------|
| Belcom/Tamedia: | Tele Züri |
| Bernerzeitung/ Espace Media: | Telebärn |
| BT Holding (AZ Medien): | Tele M1 |
| Südostschweiz Medien: | Tele Südostschweiz |
| St. Galler Tagblatt: | Tele Ostschweiz |
| Schaffhauser Nachrichten: | Schaffhauser Fernsehen |

Neben den Verlegerfernsehen gibt es eine ganze Reihe unabhängiger Stationen. Zum einen handelt es sich dabei – ähnlich wie bei den Privatradios – um Unternehmen, wo eine Macherfigur den Ton angibt und von aussen stark mit dem Sender identifiziert wird. Dazu zählen etwa Tele Top (Günter Heuberger), Tele Ticino (Filippo Lombardi) oder der Spezialfall Tele Basel (Willy Surbeck), welches durch eine halböffentliche Stiftung getragen wird. Zum anderen gibt es eine lebendige, von einer breiten Öffentlichkeit kaum wahrgenommene, Amateur-TV-Szene. Von Lyss bis Diessenhofen produzieren Woche für Woche Dutzende Fernsehbegeisterter mit viel Einsatz und Engagement bewegte Bilder, die im Kabelnetz von ein paar Gemeinden zu sehen sind. ◀